

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 30 (1916)

224 (23.9.1916)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-585334](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-585334)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Hauptexpedition Kistringen, Peterstr. 76, Fernsprech-Anschluss 58, Amt Wilhelmshaven. Filiale Bremenstr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Bringerlohn 90 Pf., bei Selbstabholen von der Expedition 80 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,70 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 90 Pf., einschließlich Postgeb.

Donnerstags u. Sonntags mit Unterhaltungsbeilage

Bei den Inseraten wird die 7-gespaltene Zeitspalte oder deren Raum für die Inserenten in Kistringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen bei 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechende Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher ebraten. — Platzbestimmungen unverbündlich. Kestamergel 50 Pf.

50. Jahrgang.

Kistringen, Sonnabend, den 25. September 1916.

Nr. 224.

Rumänische Schluppe in der Dobrudscha

Heftige Angriffe der Russen bei Luzl abgeßlagen. — Der Balkanpaß den Rumänen abgenommen.

(W. Z. B.) Großes Hauptquartier, 22. September. (Amtlich.) Westlicher Kriegschauplatz: Abgehen von lebhaften Artillerie- und Handgranatankämpfen im Sommer- und Masengebiet ist nichts zu berichten.

Ostlicher Kriegschauplatz: Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: Westlich von Luzl schlugen schwächere russische Angriffe fehl. Bei Kormutica hält sich der Feind noch in kleinen Teilen unserer Stellung. Bei den Kämpfen des 20. September fielen 700 Gefangene und mehrere Maschinengewehre in unsere Hand. Heftiger Artilleriekampf auf der einen Seite der Front zwischen Sereth und Strapa nördlich von Horow. Feindliche Angriffe wurden durch unser Feuer verhindert.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: An der Kajaroska lebhaftes Feuer- und stellenweise Infanteriekampf. In den Serpathen ging die Spitze Kotec wieder verloren. Die fortgesetzten Anträngungen der Russen an der Baba Ludova blieben dank der Fähigkeit unserer tapferen Jäger abermals erfolglos. Angriffe im Zatarca-Abchnitt und nördlich von Dorna Watra sind abgeßlagen. — Kriegschauplatz in Siebenbürgen: Ridoz Reues.

Balkan-Kriegschauplatz. Deeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Radenski: In der Dobrudscha gingen starke rumänische Kräfte südwestlich von Topraisar zum Angriff über. Durch umfassenden Gegenstoß deutscher, bulgarischer und türkischer Truppen gegen Flanke und Rücken des Feindes sind die Rumänen fluchtartig zurückgeworfen.

Mazedonische Front: Die Hauptstätigkeit im Westen von Florina blieb ruhig; sie lebte östlich des Bardar wieder auf.

(W. Z. B.) Großes Hauptquartier, 21. September. (Amtlich.) Westlicher Kriegschauplatz: Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Ruprecht von Bayern: Nördlich der Somme bewielten sich bei Courcelletes fortgesetzte Handgranatankämpfe ab. Feindliche Teilangriffe wurden bei Alerc, westlich Vesboent und nördlich von Comble abgeßlagen. Südwestlich von Raucourt wurde bei Vouhachéons von unseren Truppen im Angriff anmügender Boden nach zittertem Kampf wieder verloren. Südlich von Raucourt behaupteten wir genommene Gräben.

Deeresgruppe Kronprinz: Rechts der Maas wurden bei gesteigerter Artilleriestätigkeit feindliche Angriffe im Abschnitt Thiaumont-Nieure abgeßlagen.

Ostlicher Kriegschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: Westlich von Luzl setzte die russische Garde zusammen mit anderen starken Kräften die Angriffe gegen die Truppen des Generals v. d. Marwitz fort. Bei Kormutica ist der Kampf noch nicht abgeßlossen, im übrigen ist auf der 20 Kilometer breiten Front der oft wiederholte Nisturm vollkommen und unter abermals blutigen Verlusten geßheitert.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: Der Kampf an der Kajaroska wird erfolgreich fortgesetzt. In den Serpathen hat der Feind auch gestern seine heftigen Angriffe wiederholt. Abgehen von drückenden Erfolgen in der Gegend des Zantropasses und im Zatarcaabchnitt (nördlich von Niriobaba) ist er überall unter schweren Verlusten zurückgeßlagen. An der Baba Ludova stürmte er siebenmal gegen unsere Stellungen an. Jäger verdrängten deutsche Stimme unter Führung des Generalmajors Boch haben hervorstechenden Anteil an der siegreichen Abwehr die am 19. September in Feindeshand gefallene Spitze des Kotec wurde im Sturm wiedergewonnen.

Kriegschauplatz in Siebenbürgen: Die Grenzgehenden beiderseits des Balkanpasses sind von uns egenommen. Balkan-Kriegschauplatz. Deeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Radenski: Der Kampf in der Dobrudscha ist zum Stehen gekommen.

Mazedonische Front: Bei dem erfolgreichen bulgarischen Angriff in der Gegend von Florina erlitten die Franzosen beträchtliche Verluste. Bulgarische Kavallerie attackierte und zerpeßte östlich der Stadt die weidende feindliche Infanterie. Es wurden zahlreiche Gefangene gemacht und einige Maschinengewehre erbeutet. Am Kajmatalan und an der Koglenitza-Front sind mehrfache serbische Angriffe abgeßlagen.

Der Erste Generalquartiermeister: von Ludendorff.

(W. Z. B.) Wien, 21. September. Amtlich wird verlautbart: Ostlicher Kriegschauplatz. Front gegen Rumänien: Südlich von Petroscu haben wir auch die Höhen beiderseits des Zallanpasses wieder besetzt. Bei Raay Szeben (Herzmannstadt) und an der siebenbürgischen Ostfront nur Vorpostengeplänkel.

Deeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: In den Waldparthen setzt der Feind seine Angriffe gegen die Arme des Generals Karl Freiherrn von Ströbisch mit größter Heftigkeit fort. Bei Breisa und östlich des Pantarintelle drückte er vorwiegende Frontstücke etwas zurück. Dann scheiterten alle Anstürme an der Tapferkeit der Verteidiger. Unter den in den Waldparthen stehenden Truppen der I. u. II. Wehmadt verdienen die braven ungarischen Landsturmabteilungen des Obersten Rapp besondere Erwähnung. — Auch an der Kajaroska blieben alle Anträngungen des Feindes vergeblich.

Deeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: Bei der Arme des Generalobersten von Zerbsthauß standen zwischen Vukotina und Jaturcu die verbündeten Streitkräfte des Generals von der Marwitz abermals unter dem Anprall starker russischer Massen. Die Kampfwende des Gegners gipfelte, wie immer, in überwältigendem Hinstücken der in tiefen Kolonnen vorgetriebenen Angriffstruppen, in deren Mitte sich auch die Garde befindet. Nur östlich von Swiniak ist der Kampf noch nicht entschieden. Sonst wurde der Feind überall unter den schwersten Verlusten geworfen.

Italienischer Kriegschauplatz: Keine größeren Kämpfe. Südlicher Kriegschauplatz: Bei unseren Truppen unentschieden. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Doerflinger, Feldmarschallleutnant.

Die Völkerschlacht.

Von Richard Gädle.

Jetzt tobt der Kampf in schwersten Schlachtgewittern auf allen Fronten, die von den Heeren der verbündeten Mittelmächte beschient werden, und ein Ende ist noch nicht abzusehen. Es wäre nicht richtig, zu sagen, daß Änker Gogner zum ersten Male den Versuch machen, uns durch eine gemeinsame, gleichzeitige Anstrengung von allen Seiten niederzuwerfen; ähnliche Vagen haben sich vielmehr schon wiederholt in den 26 Monaten des Krieges ergeben — so wiederhol im Winter 1914 und im Frühjahr wie im Herbst 1915. Aber allerdings sind sie noch niemals nach so richtigen, sorgfältigen Vorbereitungen, mit so gewaltigen Massen, mit solch jäher Entschlossenheit, ohne jede Rücksicht auf die blutigsten Verluste unternommen worden wie diesmal. Den ganzen Sommer hindurch dauerte bereits das verweiseite Ringen, unterbrochen nur durch längere oder kürzere Resourcen, in denen die Gegner Kraft sammeln zu neuen Anläufen von ausdauernder Härte. Es scheint, als ginge der Kampf im September ein letztes Höhepunkt entgegen. Zugleich dürfen wir eine Verlebung des Schwerpunktes veranschaulichen. Wenn die Doppelschlacht im Jahre 1915 in

stieflosen Anbrängen und in aufreißenden Rücksügen von den Russen getragen wurde, geben nunmehr die entschlossenen Stürme großer Massen von unseren westlichen Gegnern auf.

Allmählich wurden aber auch die Russen mit ihren Vorbereitungen fertig; ihre durch die Juli- und Augustkämpfe org zerlegten Regimenter waren neu angefüllt, neue Geschwadern zur Front geschickt worden, und so setzten sie an den verdrückendsten Stellungen der deutsch-österreichischen Frontfront zu Massenstößen an, deren Zahl, Breite, Gleichzeitigkeit sich zusehends vermehrte. Noch längere Zeit aber blieb der Durchbruch durch die Serpathen im weitestehenden Angriffshel, das von der verstärkten und unangewiperten A. Arme des Generals Reichsamt Ungewißm verlost wurde.

Am Dienstag den 12. September ernannten Engländer und Franzosen nach zehntägiger Pause mit neu heran-gekommenen Divisionen den größten und stärksten ihrer bisherigen Durchbruchversuche und am gleichen Tage erreichten die russischen Angriffe in den Serpathen ihren Höhepunkt, den sie mit zehntausenden Köpfen bis zu diesem Tage zu behaupten versuchten. Während die Sonnenklacht ohne Unterlaß gegen Ost, starker Wetterumschwung fortgesetzt

wurde, zeigte das am 15. September einsetzende Trommelfeuer an, daß auch General Brusilow seine Junioffensive in größtem Maßstabe zu wiederholen gedachte. Am 16. September triff er mit Massenkräften gleichzeitig gegen die Armeen Zerbsthauß, südwestlich Luzl, gegen die Arme des General Bochn-Grumoll in Gegend von Horow, gegen die Armee Bethaner an der Jaka Vipa und Korojowa, gegen Kooch nördlich Stanislau vor, während die Serpathen-angriffe unentwegt fortbauerten. Schon am 14. September war Gubernia fertig; seine dritte Arme (Serpa von Kofa) wagte in unabhägigen Wellen südlich der Wipow bis zum Kriostischen Meere gegen das Ebe Karpaten heranz, das die unerlößlichen Truppen des Generals Borowic verteidigten.

Wenn es die Absicht unserer Gegner war, durch den gleichzeitigen Druck ungeheurer Massen, durch das drückendste eingeleitete Uebergewicht der Zahl uns die eigene Entscheidungsfreiheit zu rauben, uns in die reine Abwehr zu drängen und unsere Scharen schließlich überall durch Muterlöst und Müdigkeit zu lähmen, dann ist diese Absicht nicht erreicht worden, dem allgemeinen, gleichzeitigen Einfall aller ihrer Kräfte bisher der Erfolg verlagit geblieben. Es kann nicht gelehnet werden, wenn wir nicht in eitle Ruheverlebung verfallen werden, daß die feindliche Uebermacht an Eifen und an Männern uns zeitweise ernste Kosten geßchaffen hat, die nur der unübertrefflichen Opfermut des deutschen Soldaten zu überwinden vermochte; es darf auch nicht abgetritten werden, daß die vergangene Woche Franzosen und Engländern ansehnlichen Raumgewinn und eine Reihe an Gefangenen und Gefähigen gebracht hat. Aber während ihnen das Ziel jedes Entschidung laufenden Angriffes der Durchbruch durch unsere Front, der Stoß bis ins Letze verlost blieb, konnten sie nicht verhindern, daß immer neue deutsche Kräfte in die Meere unserer Verbündeten am Endosten eingeschoben wurden und dort den unüberwindlichen Grienmoll schufen, an dem alle Stürme der Russen unter furchtbaren Verlusten scheiterten. Ebenloewig konnten sie verhindern, daß deutsche Truppen den drohenden Siebenbürgen zu Hilfe eilten und den Vormarsch der Rumänen im wesentlichen zum Halten gebracht haben.

Noch entscheidender aber ist es, daß während dieser mühen Angriffen aller unserer Gegner ein gemidichtes Meer aus Deutschen, Bulgaren und Türken füllte die Verbände an sich rih und unter Radenski Befehl in die Dobrudscha einbrach. Nach den siegreichen Kämpfen bei Dobric, nach der Erstürmung von Tutrafan und der Belagerung von Silistria ist es weiter nach Norden vorgerückt und hat ein starkes russisch-rumänisches Meer am 14. September in der Linie Oltinafoc-Gusgun-Gos-Omer geßchlagen. Acht rumänische Divisionen sind bereits immer geßchädigt und teilweise vernichtet. Zwei russische Infanterie- und Reiterdivisionen in die Niederlagen in Erfolge verprechenden Kämpfen nur noch 15 Kilometer südlich der wichtigen Baba Cernomoda — Konstantza. Der feindliche Angriffspian im Südosten ist empfindlich durchstoen worden und Rumänien aus einem Drober zu einem Verdornten geworden.

Dieser tollkühnige Angriff konnte unbedünkelt um die Salomik-Arme durchgeßührt werden, die sich nur zu schwächlichen Anläufen ausreichte und nur auf ihrem linken Flügel, westlich des Oltinafoc-Zees, am 11. September durch die Serben einen gewissen Erfolg errang. Ob Sarozel oder Gourenand ihre weiteren Operationen leiten wird, das Verhängnis im Norden wird keiner von ihnen aufzuhalten vermögen.

Der neueste bulgarische Bericht.

(W. Z. B.) Sofia, 22. Sept. Im amtlichen Deeresbericht heißt es u. a.: Mazedonische Front: Im Koglenital und auf beiden Ufern des Barbar-Ischewski-See.

Rumänische Front: Eines der Dorna Watra. In der Dobrudscha behaupten sich unsere Abteilungen in den erbeuteten Stellungen. Deutsche Massen angriffen erfolgreich die Eisenbahnlinie bei Cernomoda an und stürten ihr großes Schicksal zu. Ein aus 20 Einheiten bestehendes russisches Gefährden buntbarierte ohne Erfolg die Höhen nördlich und östlich des Dorfes Terpolia. Äftere Wasserlage brachte einen Angriff feindlicher Flugzeuge bei Werna zum Scheitern.

Aus dem Westen.

Der französische Bericht.

(W. Z. B.) Paris, 21. Sept. Französischer Deeresbericht vom 20. Sept.: Nördlich der Somme griffen die Deutschen die französischen Stellungen bei der Gruppe 70 von der Eisenbahn bei Cieux bis zur Somme an. Durch Speer- und Maschinenengewehre geßchossen, konnte der Angriff unserer Linie im nördlichen Teile nicht erreichen, im südlichen haben einige Geschäfte der feindlichen Truppen Fuß in vorgeschobenen Grabenstücken; doch wurden sie durch kräftige französische Gegenangriffe geseßlich daraus zurückgeworfen. Im Abschnitt von Roudouvalle bauct der Artilleriekampf ziemlich lebhaft östlich der Gegend von Souvigny und im Waldgewende fort. Westwestlich von Aillich heftigsten feindliche Versuche auf Rame französische Posten. Sonst ist die Lage überall ruhig.

Orientarmee: Von der Grenze des in die Gegend...

(W. T. U.) Paris, 21. September. Französischer...

Belgischer Bericht: Artillerieaufmarsch an mehreren...

Der englische Bericht.

(W. T. U.) London, 21. September. Englischer Bericht...

Britische Verluste.

(W. T. U.) London, 20. Sept. Die englischen Verluste...

Aus dem Osten.

Der russische Bericht.

(W. T. U.) Petersburg, 20. Sept. Russischer...

Von den russischen Verlusten.

(Hafel, 21. Sept. Auf Grund der Listen des...

Das Türkenviertel der galizischen Front.

(Von unserem k. u. k. Kriegskorrespondenten Hugo Schulz.)

Kriegspressequartier, 11. September 1918.

Wie auf Schicksalsfeldern sind die Türken nach Galizien...

Der Krieg mit Italien.

Der italienische Bericht.

(W. T. U.) Rom, 21. Sept. Italienischer...

Salassi-Front: Auf den Südhängen der...

Von den Balkanfronten.

Der rumänische Bericht.

(W. T. U.) Bukarest, 20. Sept. (Wäldliche Zeitung)...

Rumänischer Bericht vom 20. Sept.: An der Nord-...

Deutsche Flugszeuge gegen Rumänien.

(W. T. U.) Berlin, 21. September. (Künftlich)...

Die Neutralen.

Amerikanische Intervention zu Gunsten eines Waffenstillstandes?

Das, 21. Sept. Die Londoner Contemporary Review...

gende Mittelungen gemacht: Ein Amerikaner, der sehr...

Politische Rundschau.

Kristingen, 22. September.

Parlamentarische Verhandlungen im Auswärtigen Amt.

Veratungen über den deutsch-österreichischen...

Wirtschaftskongressen. In der nächsten Zeit findet...

Aufhebung der Freizügigkeit. Der Zugang von...

Die Deutschen recht gut verständlich zu machen...

polast zu Istanbul auch nicht anders als heute...

Das Türkenviertel der galizischen Front. Hauptstadt...

Anders als bei uns sehen auch die Befehlsstellungen...

die Türken recht gut verständlich zu machen, die dann...

wird, dieses Gesetz ab und nach als Grund an, daß die Frau nicht aus berechtigten und dringenden Gründen den Aufenthalt gewährt habe. Die Folge ist natürlich, daß die Familie sich in bitterster Not befindet. Daß die Besitze der Freigabezeit völlig unterbunden sein kann, jedenfalls nicht bestritten werden. Das aber haben die gelehrten Juristen gar nicht bemerkt. Denn die Unterbindung der Freigabezeit liegt niemals im Interesse der Frau, sondern der Arbeit ansonsten freigegeben.

Äuße Behauptungen. In der Abwehr von Angriffen, die ein Anonymus in den Preussischen Nachrichten gegen die konfessionelle Partei gerichtet hat, kommt der preussische Landtagsabgeordnete v. Dömitz auf das Verhalten der Konfessionellen zum Vorkommen von 1912 zu sprechen. Er erklärt, daß die konfessionelle Minderheit nur deshalb zur Ablehnung des Sozialismus kam, weil eine Bindung der Weibliche nach unten, sowie ein Stillstand der Futtermittel und Wolle gefehlt hat. Er fügt dem hinzu:

„Gäßen damals diese Forderungen Erfüllung gefunden, dann hätten wir in der jetzigen Kriegszeit auch mit Futter und Wolle mehr auf eigenen Füßen und der Ernährungsbedarf des Volkes wäre auf dem Gebiete der Viehproduktion ebenso gesichert, wie in Bezug auf Brot.“

Herr v. Dömitz sagt natürlich nicht, wo der Boden hergenommen werden soll, auf dem die Futtermittel hätten angebaut werden können, die wir aus dem Ausland zu beziehen gezwungen waren. — Auf genau so ähnlichen Füssen steht seine andere Behauptung, der Ernährungsbedarf des Volkes auf dem Gebiete der Viehproduktion werde bei höheren Futtermittelpreisen gesichert. Derartige Behauptungen können einfach völlig in der Luft. Sie tauchen aber immer auf, um Stimmung zu machen für höhere Zölle, die von den Agrariern nach dem Kriege verlangt werden dürften. Der Krieg hat doch gerade das Gegenteil dessen bewiesen, was Herr v. Dömitz beweisen will.

Eine Jurisprudenz. Zu der Forderung der Kreuzzeitung und der Deutschen Tageszeitung, „daß in diese ganze Antriebsführung gegen Herrn v. Tzipitz durch eine rechtsfreie amtliche Untersuchung hineingeführt und gegen die Schuldigen mit aller Schärfe vorgegangen werde“, veröffentlicht die Nordd. Allg. Ztg. folgende offizielle Note:

„Die liegt die Sache? In einem Einzelfalle, das Prof. Volentin mit Prof. Gohmann geführt hat, hat sich Volentin zur Abwehr begeben, auch die Wahrheitsliebe des Herrn v. Tzipitz, dem Volke anzuweisen, gegen die Politik des Reichskanzlers auf unrichtige Angaben bezogen, die tatsächlich über die Zahl der verstorbenen U-Boote im Umlauf waren, und dabei fälschlich diese Angaben auf den Geheimrat v. Tzipitz zurückgeführt. Wie aus dem Prof. Gohmann veröffentlichten Briefwechsel ersichtlich, hat der Geheimrat v. Tzipitz und dem Reichskanzler bekannt ist, daß dieser in seiner Antwort auf die Beschwerde des Herrn v. Tzipitz nicht anerkannt, daß diese amtlichen Angaben des Geheimrats mit denen übereinstimmen, die der Staatssekretär v. Capelle später gegeben hat.“

Um das Verhalten nach einer Untersuchung zu redigieren, wird nun behauptet, es fände ein planmäßiges Freizeiten gegen den Geheimrat v. Tzipitz statt. Dies ist eine ganz willkürliche Behauptung, die nicht anders zu Grunde liegt, als der bekannte fälschliche Gegenstand in der Frage der Führung des U-Bootekrieges. Wenn dabei in verächtlicher Weise angebeutet wird, amtliche Kreise beteiligten sich an einer Kampagne der Verleumdung gegen den Geheimrat v. Tzipitz, so weisen wir diese Verleumdung, die Stimmung erneut zu vergiften, mit aller Schärfe zurück.“

Deutscher Ungarn.

Aus dem ungarischen Abgeordnetenhaus. Das Abgeordnetenhaus hat am Donnerstag die Debatte über den Antrag des Grafen Andrássy, der die Einberufung der Delegationen verzögern, sowie den Antrag des Grafen Szpárdy, der den Minister des Auswärtigen vor das ungarische Abgeordnetenhaus zitieren lassen wollte, geschlossen. Ministerpräsident Tisza antwortete in einer Schlussrede noch einmal den beiden Antragstellern. Er sagte über die Frage und die Streitigkeiten: Man dürfe nicht vergessen, daß die österreichisch-ungarische Armee seit mehr als zwei Jahren gegen eine riesige Heeremacht bekämpft und erfolgreich kämpft. Seine Ansicht war, es ist nicht richtig, einzelne Vorfälle und einzelne unglückliche Momente herauszugreifen und so den Bild der Armee zu entstellen, deren Stimmung im großen und ganzen durchaus auf der Höhe sei. Er wüßte, daß innerhalb der Monarchie und jenseits ihrer Grenzen der Krieg mit dem herabziehenden Bewußtsein abfließen müßte, daß die Monarchie in diesem Kampf auf Tod und Leben nicht nur in einzelnen Bataillonen, sondern bereits mehr als zwei Jahre hindurch nie geachtete Vorteile von Lebensfähigkeit, Kraft und jugendlicher Energie gegeben habe. Der Ministerpräsident ging jedoch zum Rest der Debatte, den Antrag auf Einberufung der Delegationen über und sagte: Bei der Behandlung dieser Frage sind jedoch österreichische Verhältnisse herbeizuziehen. Ich behalte jedoch diesem Beispiel nicht zu folgen, weil das ungarische Abgeordnetenhaus, das so eifersüchtig darüber wacht, daß niemand sich ungebührlich in ungarische Verhältnisse einmischt und welches gegenüber unglücklichen Erörterungen in Oesterreich mit Recht empfindlich ist — ich sage: Das ungarische Abgeordnetenhaus sollte demis mit größter Sorgfalt bestreben sein, in diesem Punkte Zurückhaltung zu üben. Schließlich erklärte der Ministerpräsident eine Erneuerung des Grafen Michael Karoly über den Dreißig und sagte: Mit Freuden nehme ich die Erklärung des Grafen Karoly zur Kenntnis, daß auch er die Vollziehung der bestehenden Verträge und Truce und Anhänglichkeit an sie für wünschenswert erachtet. Es war sehr richtig, daß der Herr Abgeordnete diese Erklärung abgab und dadurch die tendenziösen Bemerkungen einschränkte, welche die Auffassung des Grafen Karoly und die seiner Partei als eine auf einen Vertragsbruch gerichtete Tendenz hinwiesen wollten. Wenn jedoch der Herr Abgeordnete sagte, daß der Dreißig aufgehört sei, so kann ich das nur in streng formalistischem Sinne nehmen, insofern, als durch das Ausschließen der Italiener der Dreißig selbstverständlich aufgehört hat, ein Dreißig zu sein. Der Herr Abgeordnete hat in archaischem Sinne recht. Was jedoch das Wesen der Sache anbelangt, so bildet das Bündnis zwischen dem Deutschen Reiche und der Monarchie das Rückgrat des politischen Gebüdes. Der Dreißig hat sich nicht als ein selbständiges Staatsverhältnis, aber das Wesen vor das Bündnis zwischen dem Deutschen Reiche und der Monarchie, und dieses besteht unverändert fort. Ich muß auch die Behauptung des Herrn Abgeordneten entschieden widerprechen, daß unser Verhältnis zum Deutschen Reiche sich geändert haben sollte. Wenn in diesem Kampfe auf Leben und Tod, in diesen riesigen und rühmvollen Kämpfen sich etwas geändert und geändert hat, so ist es nur, daß das Bündnis noch viel inniger geworden ist. Auch gewisse Einzelheiten des Lebens und des Denkens des Deutschen Reiches zu verlernen, aber ich bin überzeugt, daß jeder einzelne Helfer des Deutschen Reiches es als eine seiner wichtigsten Interessen erachtet, daß unsere Monarchie in ungefährlicher Kraft fortbesteht und das gar nicht mit der Hoffnung, und das sichere Bewußtsein, daß dieses Bündnis auch nach dem jetzigen Kriege in unveränderter Kraft und folgt

nach inniger fortbestehen werde. — Auf Grund des Schlussrechtes der Geschäftsordnung sprechen noch einmal die beiden Antragsteller. In der demnächst folgenden Abstimmung wurden beide Anträge vom Hause abgelehnt.

Lokales.

Nürtingen, 22. September.

Mit dem Pappfarton in der Hand.

Wie ist der Pappfarton beim Durchschnittsmenschen so zu Ehren gekommen in dieser Zeit. Seit vielen Monaten sieht man in gewissen Zeitschriften immer wieder Männer der verschiedensten Altersklassen durch die Strophen der Stadt wandern — mit dem Karton in der Hand, für's Vaterland. Der künftige Geschichtsschreiber, der die Geschichte dieses merkwürdigen und furchtbaren aller Kriege einmal schreiben wird, kann wohl kaum an der Erwähnung des Pappfartons vorbeigehen — sollte man meinen dürfen. Dieses Akquisit unserer weiten Krieger — ob nun hoch zu Ross oder „Schippelpöppel“ — ist durchaus keine gleichgültige Begeisterung des Kriegers geworden, umfacht er doch mit seinen Wandlungen so ziemlich alles, was nötig ist, um einen Kriegsmann warm, reinlich und bei guter Laune zu erhalten. Und das letztere besonders ist bedeutsam. Wenn so ein Ausziehender sich von Mutterns Hand wohlverpflegt weiß, so ist er in besserer Stimmung, als der, dem das Glück nicht so hold war, sei es, daß seine liebende Hand für ihn sorgt oder daß ihm die Mittel fehlen. Jedenfalls bergen die Pappfalten, die in manderlei Größen und Formen ihrem Ziele zugeschnitten werden, Werte materieller Natur, und so gut wie Gold den „Bauh von Paris“ schmückte, so sollte ein Zeitgenosse des großen Romancers heute den „Bauh des Pappfartons“ schreiben. Es würde gar nicht so uninteressant werden. Freilich, danksbaren Stoff gäbe auch der ideelle Inhalt des Kartons. Alle die warmen, schützenden oder sonst für die Annehmlichkeiten des Lebens so notwendigen Dinge, die so nötig sind, so lange man sie hat, und so sühbar wertvoll, wenn man sie entbehren muß, im Reib des Kartons sind sie enthalten, mit Liebe und warmer Fürsorge gekauft, hergestellt und eingepackt. Mit es nicht die Mutter oder Frau, so sind es andere, die da mitwirken, wenn aus ihrem Kreis ein männlicher Genosse fortgerufen wird in eine ungewisse Zukunft. Und dann erst die Kräfte, die blonden und die braunen Mädchen, die für ihn den Herzoglichkeiten sorgen mit einer Anbrunst, wie sie meist nur die Jahre und Zeiten zu bieten haben. Ihre ganze liebe Liebe packen sie in den Karton hinein — ach, es ist wohl zu viel gesagt, wenn man sagt, die ganze Liebe, denn, wie schön ein Raum, so eng und klein, die Liebe eines Mädchens ein? Einen starken Prozessjäger verstoßen sie darin, auf daß der Schwand oder Geschickliche verlorst sei und ihrer gehende, und das ist ein Jederfall bei der Kartons ein möglichst getan in diesem Kriege und tut es noch, und wenn man einmal Kriegererinnerungen sammeln, so sollte der Kartons nicht fehlen. Er war mit dabei und blieb doch immer still und beiseite, und konnte darum vielen anderen, die nicht dabei waren und sind, ein gutes Beispiel sein.

Behandlung für Schmiermittel.

Im Anschluß an die Bekanntmachung der Reichsregierung von Schmiermittel (Bef. 1. 1878. 16. A. N. 1.) vom 7. Sept. 1916 in den Deutschen Reichs- und Staatsanzeiger Nr. 211, sowie in den Staatsanzeigern von Bayern, Sachsen und Württemberg vom 7. September 1916 veröffentlicht ist, erkeint heute eine neue Bekanntmachung der Reichsregierung von Schmiermittel (Nr. Wf. 1. 1009. 16. A. N. 1.) vom 22. September 1916. Von dieser Bekanntmachung betr. Behandlung werden die gleichen Gegenstände betroffen wie von der Bekanntmachung, das sind: 1. Alle Mineralöle und Mineralölzeugnisse, die als Schmieröl oder als Zündöl für sich allein oder in Mischungen verwendet werden können, und zwar werden sie sowohl für sich allein als auch in Mischungen betroffen. Insbesondere sind somit auch betroffen: alle im vorerwähnten Absatz bezeichneten Öle, die zum Schmieren von Maschinen, zu Nahrung- oder Küchenschmieren, oder bei der Herstellung von Kerzen, bei der Herstellung oder Erhaltung von Leder, zur Herstellung von Stahlröhren (konsolidierten Stetten), von wasserfesten Leuten (Bohröl usw.), von Wachsen, von Putzmitteln (auch Schuermittel) gebraucht werden können. 2. Alle Mineralölprodukte (Goudron, Koch), die zu Schmierstoffen verwendet werden können, oder aus denen Schmieröle oder Schmiermittel gewonnen werden können. 3. Alle der Entstehung der Braunkohle und dem bituminösen Schiefer entstammenden Öle, die zu Schmierstoffen verwendet werden können. 4. Alle Stahlröhren (konsolidierte Stetten), 5. Lotterende (Mineralwässer). Weiblich sind alle Personen umh, die die genannten Gegenstände im Gewerbe haben. Die erste Meldung ist für die bei Beginn des 22. September 1916 (Eidtag) vorhandenen Vorräte bis zum 12. Oktober 1916 zu erstatten und zwar auf besonderen Meldescheinen, die unversiegelt von der Reichsregierung G. m. b. H. (Abteilung für Beschaffung), Berlin W 8, Annoncenstraße 29/30 anzufragen sind; an diese Adresse sind die Meldungen einzuenden. Ausgenommen von der Meldepflicht sind nur Mengen von insgesamt weniger als 500 Kilogramm. Die Bekanntmachung enthält noch eine Reihe von Einzelheiten, die für die Meldepflichtigen von Wichtigkeit sind; sie tritt mit dem 22. September 1916 in Kraft. Die Veröffentlichung erfolgt in der üblichen Weise durch Anschlag und Abdruck in den Zeitungen. Außerdem ist der Wortlaut der Bekanntmachung in unserer heutigen Nummer einzufinden.

Einladungsangelegenheit. Der Vorstand der Nürtinger-Anhänger-Zirkel ist bekannt: Nach Beschluß des Ausschusses soll Michaelis d. J. eine Umlage von 1.30 Mark vom Betrag des Mitgliedsbeitrages Landes zur Zielfolge erhoben werden. Die Verteilungsbeiträge dieser Umlage liegen vom 23. bis 29. d. Mts. einschließlich zur Einsicht der Gewerkschaften aus, und zwar: das Register für den Amtsbezirk Jever in der Magistratur des Amtes Jever und das Register für den Amtsbezirk Nürtingen bei der Grochbergsgasse in Nürtingen. Die Verteilungsbeiträge sind innerhalb dieser Frist schriftlich beim Vorstande einzubringen.

Eine schmerzliche Hebertragung wurde gestern einem in Stadteil Heberge wohnenden Bureauangestellten zugef.

Nun wurden seine auf einer beachtlichen Weise fünf heftigsten sechs Enten zumteil erschlagen und zumteil süßgelassen gefressen.

Serrenlose Lützen. Es sind eine große Anzahl Lützen ohne Firmenaufruf aufgefunden, die bislang sich noch kein Eigentümer gemeldet hat. Es ist daher anzunehmen, daß der Fund aus einem Diebstahl herrührt und wolle sich der Beschlagnahme mit der Genbormerische, Veterinäre, ins Ginternehmen setzen.

Wilhelmshaven, 22. September.

Der Kohling, der in der Nacht zum Montag die Marineloboten überfallen und dabei den Torpedomatrosen Alt mit einem Messer tödlich verwundet, ist jetzt von der Kriminalpolizei verhaftet worden. Es ist ein Zivilmatrose Bernd, Klein. Der Mitternacht verdächtig sind der Zimmermann A. und der Schiffbauer K. gleichfalls verhaftet worden. Der Verdächtige ist noch nicht vernehmungsfähig.

Vorträge, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen.

Kriegswohlfahrtsspiele. (Aus dem Bureau.) Die erste Aufführung dieses gemeinnützigen Unternehmens, dessen Uebernahme in erster Linie den bürgerlichen Wohlfahrtsvereinigungen zuzuführen sollen, findet morgen, Sonnabend, abends 8 1/2 Uhr, im Parkhaus statt. Es wird Vorlesung ungewöhnliche komische Ober Der Waffenschmied gegeben. In den Hauptrollen wirken mit: Frau Haas, Frau Heinemann, die Herren Peters, Kommann, Strengel und Geber. Die Leitung der Aufführung liegt in den Händen des Herrn Dr. Bauer; das Drehwerk wird von der 2. Patrouille-Division gestellt. — Während der Dauer der Aufführung sind die Gassen geschlossen.

Aus dem Lande.

Lübena. Händler dürfen nach einer Bekanntmachung des Magistrats künftig vor 12 Uhr mittags auf dem Markt um nicht mehr verkaufen. Die bisherige Zeitfristung (10 1/2 Uhr) war kein genügender Schutz des Publikums mehr. Hebrigen ist das in letzter Zeit wieder beobachtete Verhalten, daß das Publikum den zum Markte fahrenden Verkehr entgegengeht und ihnen unterwegs die Ware abkauft, verboten.

Neueste Nachrichten.

Zum Wiederbeginn der Reichstagsverhandlungen. (B. Z. B.) Berlin, 22. Sept. Der Wiederbeginn des Reichstages wird seine Stunden voraus. In den nächsten Tagen werden vertrauliche Besprechungen der leitenden Persönlichkeiten mit den Führern der Parteien stattfinden. Die fortgesetzliche Vollversammlung nimmt ihre Sitzungen am 28. September wieder auf, an demselben Tage werden die Führer des Zentrums zu einer Sitzung zusammenzutreten. Bereits zwei Tage vorher trat in Frankfurt a. M. der Reichstagsrat der Zentrumspartei.

Aus dem Reichsarbeitersblatt. (B. Z. B.) Berlin, 22. Sept. Nach dem Reichsarbeitersblatt hat die Lage auf dem heimischen Arbeitsmarkt im Monat August gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres eine Besserung in der Beschäftigung erfahren.

Ein bänisches Kaufverbot. (B. Z. B.) Kopenhagen, 22. Sept. Das Justizministerium hat vom 23. September ab die Einfuhr für Fische im erändernden, gebürtigen und gefangenen Zustand verboten.

Schwierige Lage der Italiener in Mozambik. (B. Z. B.) Lissabon, 22. Sept. Ercole weist auf einen Bericht vom 19. September: Die Italiener wurden am Sonnabend von einem italienisch überlegenen Heine in den Höhen der Belga-Berge umfassen angegriffen. Ihre Stellungen seien unaltbar gewesen, da die feindlichen Schützen die italienischen Stellungen vollständig beherrschten. Der Rückzug sei bis in die Nacht unter andauernden Kämpfen verlaufen worden.

Karlsruhe in Portugal. (B. Z. B.) Lissabon, 22. Sept. Dem Tempus zufolge haben in der Nacht zum 20. September Karlsruhe 67 Personen wurde verhaftet, darunter der ehemalige Abgeordnete Manuel José Silva. Die nötigen Vorkehrungen wurden getroffen, um weitere Zwischenfälle zu vermeiden.

Auffstände in Marokko. (B. Z. B.) Lissabon, 22. Sept. Aus einer Telegrammübertragung der Times ist ersichtlich, daß Frankreich im Laufe des Sommer zahlreiche Unternehmungen in ganz Marokko, vor allem gegen die Länge des Atlasgebirges wohnenden ausständigen Stämme, unternommen mußten.

Briefkasten. N. 100. 1. Kriegsteilungsalogen, gleichgültig ob sie einmalig oder laufend gemacht werden, müssen verzinset werden. 2. Nach § 7 Nr. 2 des Statuts der Allgemeinen Deutschen Arbeitervereinigungen sind diese Beiträge auch für die Beiträge zur Krankenversicherung. 3. Die Beiträge nach § 17 des Verordnungsblattes für Angehörige aus den Beiträgen zur Unfallversicherung, ebenso trifft dasselbe sinngemäß für die Alters- und Invalidenversicherung zu. N. 9. 1000. Ginterbienenkreuzen sind steuerpflichtig. Auch einer Kriegeszeit wird die Besteuerung für ungewöhnliches Einkommen angeordnet. Steuerfrei sind nur die Bestimmung, Kriegs- und Altersgaben, die an Kriegsteilnehmer als Löhne zur Besoldung gegeben werden.

Schwärzer. Sonnabend den 23. September: vorm. 11.05, nachm. 11.50

Arbeiter und Handwerker aller Berufe.

Wachtet die Dauer Arbeit im Interesse Dauer Gesundheit und Dauer Familie die Arbeiterverbände zusammen auf gemeinsamer und bringt auf deren Innehaltung. Das ist nicht nur eure Recht, sondern auch eure Pflicht!

Verantwortlicher Redakteur: Carl Hünich. — Verlag von Paul Hug. — Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Nürtingen.

Dagegen eine Beilage.

Norddeutsches Volksblatt

Beilage.

30. Jahrg. Nr. 224.

Die Reichskonferenz.

Berlin, den 21. September 1916.

Am Saale der Budgetkommission des Reichstages trat heute vormittag die Reichskonferenz zusammen, zu der außer dem Parteivorstand, der Kontrollkommission und den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten aus 300 Delegierte erschienen sind. Der Vorsitz übernahm die feierliche Eröffnung des Besuchs für die Reichskonferenz und der Beschlüssen. Zur Eröffnung für diese, zum Dank für die Kampfbereitschaft der Versammlung, als Zweck der Konferenz erklärte Ebert, die Einheit der Partei zu dienen, ihre Aktionsfreiheit zu sichern, und dem Parteivorstand einen freien freien Auslass für die Zukunft zu geben.

Mit der Leitung der Verhandlungen wurde der Parteivorstand betraut, die Geschäftsordnung ist die der Parteitage, die Tagesordnung wird auf 9 bis 1 und 3 bis 7 Uhr festgesetzt.

Die Tagesordnung lautet:

1. Die Politik der Partei (Ref. Scheidemann),
2. Die Tätigkeit des Parteivorstandes (Ref. Ebert).

Nach dem beiden Referenten soll heute als Vorkonferenz mit allen Reden eines Referenten das Wort erlöschen; dem Referenten der Gruppe „Internationale“ wird eine halbstündige Redezeit zugewiesen, heute und er erhalten auch ein Schlusswort.

Die Abstimmung über einen Antrag Dr. Braun-Kirchberg, die Tagesordnung durch einen Punkt: „Die Überführung des Kriegszustandes und der Kriegswirtschaft in den Friedenszustand und die Friedenswirtschaft“ zu erweitern, wird hinausgeschoben, da man noch nicht überlegen kann, ob dafür Zeit bleibt, es auch freilich erscheint, ob eine solche Erweiterung genügt vorbereiten ist. — Die Konferenz beschließt, täglich der gesamten Presse eine Redezeit über die Verhandlungen zur Verfügung zu stellen; die Entscheidung darüber, ob später ein ganzer Bericht veröffentlicht wird, bleibt vorbehalten.

Im Namen von über 100 Abgeordneten und Delegierten gibt Ebert eine Erklärung ab, die die Zusammenkunft der Reichskonferenz kritisiert und ausspricht, daß die Unterzeichner sich an der Konferenz nur beteiligen, um diese Gelegenheit zur Aussprache nicht vorbeizugehen zu lassen. Eine ähnliche Erklärung, die überdies die Beteiligung an sozialistischen Abstimmungen ablehnt, wird für die Anhänger der Gruppe „Internationale“ abgegeben. Darauf tritt die Konferenz in die Tagesordnung ein. Als Referent über die Politik der Partei legt Scheidemann dar, daß die mit 7 Artikel Reichsrecht beschlossene Zustimmung der Reichstag zum ersten Kriegsgesetz durchaus der Volkswirtschaft entspricht, die damals der von Ausland drohenden Gefahr voll bewahrt war. Heute überdies die Opposition, daß die Deutschland drohende Gefahr wahrlich nicht geringer geworden sei. Es behalte kein Augenblick die Überzeugung, daß eine Abwendung der Kriegswirtschaft durch die deutsche Sozialdemokratie ein großes Verdienst der sozialistischen Parteien Englands und Frankreichs zur Folge haben würde; selbst wenn aber dort ein Teil der sozialistischen Parteien sich dazu entschließen, so wäre die Wirkung auf die Regierungen äußerst gering, wie das Beispiel Italiens und Rumäniens gezeigt habe, die bereits nach langer Dauer des europäischen Krieges trotz der sozialistischen Vorwände — Italien auch trotz der österreichischen Geschichtsbücher — sich in den Krieg gelassen haben. Die Entscheidung vom 1915 ist ein Beispiel eines Vertrauensverhältnisses für die Regierung gewesen, sondern im Dienste der selbstverständlichen Pflicht der Vaterlandverteidigung erfolgt. Im dem einen Gerede von einer sozialdemokratischen Regierungspolitik sei nicht mehr, als daß jetzt die sozialdemokratische Funktion von der Regierung ebenso informiert werde, wie die anderen Parteien, so daß nur ein Ausnahmestadium beschleunigt eintreife. Schon die Zustände in der Ernährungsfrage schließen ein besonderes Vertrauensverhältnis zur Regierung aus.

Weber im Kartelltag, nach ein internationaler Kongreß, beschließt verpflichtend zur Aufhebung von Kriegsverboten; wenn aber das Parteiprogramm die allgemeine Volkswirtschaft fordert, so

natürlich dazu, daß das Volk in Waffen seine Unabhängigkeit verteidigen könne. Die gegenüber den deutschen Erklärungen zur Friedensbereitschaft immerfort wiederholten Kriegsworte der Entente bedrohen ein bedingtes Deutschland mit der Aussicht, die Erbschaft seiner Arbeit fremden Göttern abliefern zu müssen. Wo bleibt da der Sozialismus, wie wäre denn eine gerechte Güterverteilung zu schaffen! Die internationalen Kongreßbeschlüsse, daß die sozialistischen Parteien auf rechtselbe Seite eines ausgebrochenen Krieges hinzuwirken haben, gelten gleichgültig für alle sozialistischen Parteien; unser Bewußtsein, darnach zu handeln, begreife aber immer wieder der schafften Abkehrung auf der anderen Seite. — Nachdem Scheidemann entsprechende gegen amerikanische Forderungen gesprochen und eine deutlichere Begründung der deutschen Friedenspolitik durch den Reichstagsrat, schon zur Vorbereitung, feindliche Gefühlsregungen und Versäumnisse gelehrt habe, befragt er die Fraktionen, ob sie sich mit der Forderung, daß die deutsche Arbeiterklasse selbst fordern werden, daß die deutsche Sozialdemokratie einheitlich und mit ganzer Kraft sich den kommenden, unabsehbar großen Aufgaben zumehe.

Partei's (Parteivorstand) berichte darauf, daß 307 Delegierte anwesend sind, 12 Kreise haben von ihrem Parteivorstand nicht aber nicht mitgezählt gemacht. Die beiden Organisationen des Wahlkreises Zeltow-Beetzow sind durch je 3 Delegierte vertreten. Obgleich der Parteivorstand die neue Kreisorganisation Zeltow-Beetzow nicht als rechtsmäßig bezeichnend anerkennt, schlägt er — um Zeit zu sparen — vor, förmliche Mandate anzuerkennen. Die Konferenz stimmt nach kurzer Debatte diesem Vorschlag zu.

Nachmittagsführung

weiter Ebert über die Tätigkeit des Parteivorstandes. Er weist darauf hin, wie der Kriegsausbruch eine gänzliche Entwidlung der Partei unterbrochen hat, gibt dann Auskunft über die inneren Verwaltungsmassnahmen des Parteivorstandes, über seine oftmals, aber stets an dem Widerstand des von Wandereise geleiteten internationalen Bureau sowie der sozialistischen Parteien der Gaueinheiten geleiteter, Bestrebungen, Zusammenkünfte mit ihnen herbeizuführen. Ebert wendet sich dann den Aktionen der Partei und der Gemeinschaften gegen die Währungsreform und das Vergehen der Opposition darzustellen. Die Besprechung einer Anzahl von Anträgen gegen die Parteileitung führt ihn zu dem Schluss, daß die jetzigen Schwierigkeiten der Partei einen tiefen sozialen Hintergrund haben. Verderblich und verhängnisvoll für die Partei und das Vaterland ist es, wenn dieser Reizungsbreit so ausgeföhrt wird, daß jede Kameradschaft zerstört werden muß. Disziplin und Vertrauen werden dadurch untergraben, die Grundlagen der Partei geschwächt und die Partei schwer gelähmt. Die Mängel der Zukunft werden das Schicksal der Arbeiterklasse auf Jahrzehnte hinaus entscheiden, bei ihnen wird alles abhängen von der Macht und Entschlossenheit der Arbeiterfront. Reizungen wie also unsere Organisationen und sichern die Einheit der Kampffront!

Wiederholung Freitag.

Aus dem Lande.

Oldenburg. Ueber die Kartoffellieferung haben wir bereits Mitteilung gemacht. Nach der Bekanntmachung des Stadtmagistrats ist anzunehmen, daß die angeforderten Kartoffeln in einem Quantum den Bestellern ins Haus geliefert werden sollen. Das ist an sich sehr gut, es fragt sich nur, wie das Quantum zur Verfügung? Um Entschärfungen zu vermeiden, wird man leitens der Verwaltung diese Frage ernstlich prüfen müssen. Nichts wäre verkehrter, mit den ganzen Lieferungen zu beginnen, wenn nicht das volle Quantum dafür angeliefert ist. — Den 8-Uhr-Gesellschaftsabend einzuführen beschloßen die Barbier- und Friseurzunft der Stadt. Der

8-Uhr-Schlus soll mit dem 1. Oktober in Kraft treten mit Ausnahme der Sonnabende.

— Anmeldung zur Landsturmrolle. Die in der Stadtgemeinde Oldenburg wohnhaften bzw. im aufhalten der Wehrpflichtigen des Geburtsjahres 1898 haben sich, soweit dies noch nicht geschehen ist, umgehend, spätestens am 25. d. M., auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 20, zur Landsturmrolle anzumelden.

— Der Amtsvorstand des Amtverbundes Amt Oldenburg macht bekannt, daß bei Vermeidung des Verlusts bis zum 1. Oktober d. J. die für abgeliefertes Haushaltmetall ausgetauschten Werten für die bei den Poststellen einzulösen sind. Später gestellte Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

— Der Stadtmagistrat gibt über die Ablieferung und Anmeldung der Jahrbücheranmeldungen folgendes bekannt: Die nicht bis einschließlich dem 30. September 1916 abgelieferten Jahrbücheranmeldungen sind spätestens bis zum 1. Oktober 1916 auf dem Zimmer 6 des Rathhauses anzumelden. Die Anmeldung erfolgt nur auf dem dort erhaltenen vorgedruckten Formular. Jeder Eigentümer und Bewohner einer Jahrbücheranmeldung ist zu der Meldung verpflichtet. Von der Meldungsfrist sind befreit: 1. Jahrbücheranmeldungen, deren Verfasser vom stellvertretenden Generalkommando einen Erlaubnis zur Weiterbenutzung (abgestimmte Redaktionsform) erhalten hat. 2. Jahrbücheranmeldungen, die bei Büchlern zur gewerbemäßigen Weiterveräußerung lagern. Jede Veräußerung über beschlagnahmte Veräußerungen ist verboten. Zuzwischenbildungen und Unterlassung der Anmeldung werden mit Gefängnis oder Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft. Bis zum 30. September 1916 kann die Ablieferung der Jahrbücheranmeldungen bei der Sammelstelle, Goststraße 4, erfolgen, am Mittwoch den 20. September, am Sonnabend den 23. September, am Mittwoch den 27. September, am Sonnabend den 30. September, vormittags von 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 4 bis 7 Uhr. Vor Zuzwischenbildung vorübergehender Bekanntmachung wird eindringlich gewarnt. Welche Kreise im Entgegnungsverfahren befreit werden, ist noch nicht bekannt, es ist also mit der Möglichkeit zu rechnen, daß diese Kreise noch geringer sein werden. Die Einreichung der Jahrbücheranmeldungen erfolgt, wie bereits früher mitgeteilt worden ist, für Perseusstraße, und nicht, wie vielfach geglaubt wird, ausschließlich gegenwärtigen derjenigen, denen die Weiterbenutzung des Hades gestattet ist.

— **Nachricht.** Beim Baden ertranken ist hier der 19-jährige Student Willi Böber, ein Sohn des Regierungs- und Schulrats Böber.

— **Neuer.** Zwei russische Kriegsgefangene wurden in der Nähe von Marienburg vom Wodposten festgenommen und in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert.

— **Unfall.** Ein Feldgrauerfürzte auf hiesigem Bahnhof aus dem Radt-Schnellzuge und wurde bewußtlos in das Bahnhofsgebäude getragen werden. Wie sich herausstellte, war der Mann aus Gessell, sollte am Mittwoch ins Feld und hatte einen kurzen Urlaub erhalten, um seinen Eltern nach Lebenswohl sagen zu können. Fortwährend wurde er in Bremen in den Güssen, statt in den Veronesengus, welche beiden Jäger dort nordwestlich nebeneinander halten. Als in Bornien der Zug nicht hielt, muß er sein Verleben bemerkt haben und ist dann in Gese aus dem in voller Fahrt befindlichen Zug gefrungen, um nicht

feuilleton.

Die Rheider Burg.

Erzählung von Reinhold Schäding.

Witterhausens Brauen zogen sich bei diesen Worten dunkel zusammen, als hätte Monsieur Ermanns etwas gesagt, was ihn beleidigte. Und doch war der Hammerbesitzer keineswegs beleidigt. Im Gegenteil, es war ihm außerordentlich erquicklich, zu hören, was Ermanns sagte. Aber indem er mit seinen dunklen Augen die Mienen des Volkseigenen frierte, wußte Ermanns seinen Gedanken als den Einfall des Augenblicks hinwärt, eine affektierte Art; zu gleicher Zeit wurde ihm auch der Grund des Erscheinens des würdigen Beamten klar, welches bis jetzt noch etwas Mittelhofes für Ritterhausen gebot hatte. Denn unmöglich konnte Monsieur Ermanns Vergnügen darin finden, einen Mann aufzufinden, zu dem er solche Beziehungen zu ihm gehabt hätte. Ermanns mußte also seine besonderen Absichten haben: Ritterhausen durchschaute sie jetzt. Sicherlich, man trug ihm den Kauf der Rheider Burg an. Und darum zog Ritterhausen so hüther seine Brauen zusammen — er wollte die Benutzung verbergen, welche er fühlte.

Erballe hatte vielleicht ähnliche Betrachtungen angestellt wie ihr Vater. Sie dachte nicht daran, sich wie er zu verhalten. Ein Strahl stuchte über ihr Gesicht wie ein helles Freundensleuchten. Es paßte außerordentlich gut in Ritterhausens Sinne, daß Ermanns sich ihm umwandte und die Sinne des jungen Mädchens nicht beobachtete.

„Vor dem Prosch fürchte ich mich nicht sehr,“ antwortete der Hammerbesitzer kaltblütig. „Die Gräfin wird auch mich so ertrag darauf aus sein, wie Sie annehmen; Prosches kosten Geld, und im Anfang namentlich dem, der beginnt.“

„Bei einem so guten Stande ihrer Sache wird die Gräfin die Vorfälle nicht scheuen!“

„Nun, mag sie denn immerhin,“ verlebte Ritterhausen mit demselben Gleichmut und Leichtigkeit eine Weile; dann sagte er: „Geben Sie mir lieber einen anderen Rat, Monsieur Ermanns, da Sie doch die Gräfin kennen. Sagen Sie, ich lehne mich fort von hier, wo ich so schmerzliche Erfahrungen gemacht habe; wo ich nicht zum Fenster hinaussehen und die alte Burg da oben leben kann, ohne daß eine Fülle bitterer und spriniger Gedanken über mich strömt. Ich will den Sommer der Gräfin friedlich und ohne Rechts-

streit lassen, wenn dieselbe so billig ist, mir eine ansehnliche Summe auszusahlen, als Entschädigung für die namhaften und großen Verbesserungen, die ich an dem Sommer angebracht habe.“

Monsieur Ermanns borchte bei dieser Rede Ritterhausens hoch auf. Die Schlaubeit des Hammerbesitzers brachte ihn vollständig aus dem Konzept. Statt den letzteren eifrig auf den hingeworfenen Gedanken eines Kaufes eingehen zu sehen, wollte er ersehen, daß sich der Beer umdrehte — er mußte also förmlich den Kauf antworten, wenn er den Auftrag ausführen wollte.

„Nun möchte ich Sie um Ihren Rat bitten,“ fuhr Ritterhausen fort, „auf welchem Wege ich am zweckmäßigsten meine Absichten der Gräfin fundue.“

„Ich bin gerne bereit, mit ihr darüber zu reden,“ versetzte Ermanns etwas zögernd, „aber ich muß Ihnen gestehen, daß ich Ihren Plan nicht billige. Die Gräfin wird Ihnen nicht mehr Entschädigung geben, als sie geleglich verpflichtet ist, und ich fürchte, daß Sie dabei einen ganz enormen Schaden haben würden.“

„Auf Schaden bin ich gefast,“ erwiderte Ritterhausen. „Ich will ihn tragen, wenn ich nur fortkomme von hier!“

„Auf einen Kauf also würden Sie nicht eingehen?“ fragte Ermanns feinsinnig.

Der Hammerbesitzer nickte die Köpfen.

„Gewiß nur dann,“ nahm hier Sibylle, die sich nicht mehr zurückhalten konnte, das Wort, „wenn der Kauf unter sehr günstigen Bedingungen geboten würde.“

„Was nennen Sie günstige Bedingungen?“ fragte Ermanns, sich Sibyllens zurechtend. „Die Burg mit Inbegriff des Sommers ist 200 000 Frank wert.“

„Ich denke, die Summe ist nicht viel so hoch gegriffen,“ erwiderte Ritterhausen. „Aber, wenn die Gräfin das Ganze zum Verkauf aussetzen will, gibt niemand in der Welt 200 000 Frank für eine Wohnung, von der ein sehr bedeutender Bestandteil doch noch in den Händen Ritterhausens ist und erst durch einen mißlichen Prosch ihm abgerungen werden müßte.“

„So, was ist da nun zu machen,“ rief der Beamte aus. „Geben Sie 200 000 Frank und ich will der Gräfin sehr gern Mitteilung von Ihrem Antrag machen.“

„C, mißverstehen Sie mich nicht — es handelt sich durchaus nicht um einen Antrag der Art,“ rief hier der Hammerbesitzer aus. „Mein Antrag lautet auf friedliche Einräumung des Sommers an die Gutsbesitzer gegen eine Entschädigungssumme von 30 000 Frank für angeordnete Verbesserungen!“

Ermanns schüttelte den Kopf. „Ich will Ihnen sagen, welches die einzige Art ist, wie Sie eine solche Entschädigung erhalten werden.“ sagte er mit feinem Lächeln. „Geben Sie der Gräfin 200 000 Frank für ihre ganze Gutsabteilung; sieben Sie davon Ihre 30 000 Frank ab und zahlen Sie ihr 170 000 Frank aus. Ich glaube, Sie würde einwilligen!“

„Ich würde Ihr Vorschlag 150 000 Frank geben,“ bemerkte Ritterhausen nach einer Pause.

„Ich kann der Gräfin zu einem solchen Handel nicht raten,“ entgegnete Ermanns.

„Das verlange ich ja auch in keiner Weise,“ fiel Ritterhausen lächelnd ein. „Aachen Sie ihr zum Vergleich mit mir!“

„Ich will mich erst genauer bei Sachverständigen nach dem Werte der Wohnung erkundigen,“ versetzte der Beamte. „und dann werden wir weiter davon reden; die Gräfin wird tun, was sie als Vormünderin ihres Sohnes nur irgend tun und verantworten kann!“

Ermanns erhob sich und nahm Abschied mit dem Versprechen, am folgenden Tage zurückzukehren. Als er fort war, trug Sibylle auf und, Brustentränen im Auge, umarmte sie ihren Vater.

„C, nun wird alles gut!“ sagte sie.

„Ich hoffe es,“ versetzte Ritterhausen mit zufriedener Kopfschütteln. „Ich hoffe, der Augenblick ist da, für den du seit Jahren dich bemüht, geparkt und gesammelt hast. . . der Augenblick, wo . . . ich Herr werde auf dieser Rheider Burg!“

„Sie, Vater?“ sagte Sibylle leise, ihr lockiges Haupt auf die Schulter Ritterhausens legend und ihm mit ihren feuchten Blicken ins Auge schauend.

„Nun ja, ich oder du, wie du willst,“ versetzte Ritterhausen, sie freudlich ansehend. . . „oder gar ein anderer . . .“

Sie legte ihre beiden Hände an seine Schläfen, und so seinen Kopf erfassend, küßte sie ihn auf die Stirn.

„Wir reden davon ein andermal,“ sagte sie leise. . . „wenn erst Ermanns zurück ist, wenn die Burg erst unter . . . wenn der Kaufbrief fähig ist, wenn vor mir liegt . . . denn eher kann ich ja an mein Glück noch gar nicht glauben!“

„Das wird nicht lange dauern, mein Kind,“ versetzte der Hammerbesitzer, „und dann tut, was du willst!“

Und es dauerte in der Tat nicht lange; am folgenden Tage kam Ermanns zurück, einen von der Gräfin unterschriebenen Entwurf des Kaufvertrages in der Tasche.

(Fortsetzung folgt.)

mit nach Diebolds reifen zu müssen. Da er einen Schädelbruch erlitten hatte, mußte er mit einem Frühjuge dem Bremer Garnisonlazarett zugeführt werden.

Aus aller Welt.

Japan kauft chinesisches Kupfergeld auf. Nach einem Bericht der Daily News sind die Japaner in den letzten Jahren eifrig tätig gewesen, um chinesisches Kupfergeld aufzukaufen und nach Japan einzuführen. Von Mai 1915 bis Mai 1916 wurden aus Schantung insgesamt 18 625 Tonnen Kupfergeld ausgeführt. Während des Monats April wurden insgesamt 5000 Tonnen ausgeführt, während der ersten Hälfte des Monats Mai ungefähr 2000 Tonnen, d. h. insgesamt wurden von Mai 1915 bis Mai 1916 rund 25 000 Tonnen ausgeführt. Nachdem man nach das Kupfergeld, das über Zientsin über ausgeführt wurde, hinzu, dann wurden insgesamt bis Ende 1916 45 000 Tonnen Kupfergeld nach Japan ausgeführt, was einen Wert von ungefähr 12 Millionen Yen repräsentiert.

Der Wanderpilsener. Folgendes Bild von russischen Verkehrsbahnhöfen entwirft die Moskauer Zeitung (Nr. 14 534 vom 22. August/4. September 1916): In Moskau traf ein fährlich 4 verdächtige, wandernde Wagnisführer zur Reparatur ein. Bei der Öffnung erwießen sie sich gefüllt mit Spiritus, aber -woher der Reichtum kam und wozin er abgeführt war, ließ sich nicht ermitteln. Da wieder auf den Wagnis nach sonstigen irgendwelche Bemerkungen sich befanden. Die Stempel auf den Bomben ergaben jedoch, daß die Wagen bereits mehr als ein Jahr auf den russischen Eisenbahnen spazieren gefahren sind.

Verurteilte Betrüger und Räuber. Der in Groß-Borsfel bei Hamburg wohnende Milchhändler Carl Robert Behrens, der schon vorbestraft ist, hat abermals zu 10 Riter Zuchthaus 6 Riter Haftstrafe verurteilt. Er erhielt einen Monat Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe. — Der schon wegen Verkauf wertvoller Perlen und Spitzenwürfel verurteilte Fabrikant Wüchsen in Altona hatte dieselben Waren auch neu in den Verkehr gebracht; er wurde vom Schöffengericht zu einem Monat Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe verurteilt. Dagegen kam eine Milchbankfischerin Schröder aus Eidelstedt, die zu 100 Riter Zuchthaus 13 Riter Haftstrafe verurteilt wurde, mit einer Geldstrafe von 300 Mark davon, obwohl der Amtsanwalt 6 Wochen Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe beantragt hatte.

Bestrafte Lieblei mit Kriegsgefangenen. Aus Kholm berichten die Blätter: Nachdem er kürzlich einige Dienstmädchen in Embien, weil sie sich unehelich mit Gefangenen unterhalten haben, mit Geldstrafen bestraft sind, sind nunmehr wiederum zwei Dienstmädchen in Embien wegen Ver-

kehr mit Gefangenen bestraft und zwar die Dienstmagd Adele Sademann und die erst 14 Jahre alte Meta D. Letztere beiden haben sich zweimal nachts mit russischen Kriegsgefangenen, denen es gelungen war, sich heimlich von der Sammelstelle in Embien zu entfernen, ein Stelldichein gegeben. Erstere wurde deswegen zu 1 Woche und letztere zu drei Tagen Haft verurteilt.

Ein Opfer der X-Strahlen. Ein französischer Gelehrter, der sich hauptsächlich mit radiologischen Forschungen beschäftigte, Dr. Marie Monard, ist zum zweitenmal ein Opfer der X-Strahlen geworden: er mußte sich dieser Tage den Geisiger der linken Hand, den ihm die geheimnisvollen Strahlen langsam zerstreuen sollten, abnehmen lassen, nachdem er vor zwei Jahren schon den Geisiger der Rechten aus demselben Anlaß verloren hatte. Dr. Monard hat sich, in gemeinsamer Arbeit mit dem Arzt Dr. Siry, durch seine Arbeiten über die Lokalisation der Geschäfte bekannt gemacht, und die Zahl der Verurteilten, die ihm die sichere und rasche Entdeckung der Augen und Granat splitter in ihrem Körper verdanken, ist sehr groß.

Vilpurgistung in München. Ins Schwabinger Krankenhaus wurden am Dienstag die Frau des in Feldmading wohnenden Werkstättenarbeiters Job. Oberle und ihre im Alter von 3, 4 und 7 Jahren sitzenden Kinder eingebracht. Die sechsköpfige Familie überlieferte erkrankte nach dem Genuß von Schwammerln. Der Zustand des Vaters und eines Kindes besserte sich, nachdem sich Erbrechen eingestellt hatte. Die drei anderen Kinder starben. Die Mutter ist noch nicht vernunftmäßig. Die Familie soll die Pilze selbst gesammelt haben.

Zwei jugendliche Durchbrenner wieder gefaßt. Aus Hamburg wird gemeldet: Schnell hat das Schicksal die beiden Durchbrenner erwählt, die mit 5000 bzw. 16 500 Mark flüchtig geworden waren. Der Jüngling, der seinem Chef, dem Inhaber einer in Hammerbrook anliegenden Rohlfirma 2000 Mk. unterschlug, hat sich wäutig mittellos der Polizeibehörde selbst gestellt. Ebenso ist der Eisen-dreher Hermann Peterlen, der seinem Schwager 16 000 Mark stahl, schon auf St. Pauli verhaftet worden. Er hatte sich dort ein Zimmer gemietet und verlangte von der Birnin Frauenleiter; diese, die glaubte, es mit einem Spion zu tun zu haben, machte der Kriminalpolizei Anzeige, die alsbald zur Verhaftung schritt und dabei sogar 17 100 Mark vorfand.

Der Familienmörder Schröder tot aufgefunden. Der Feinstärker Schröder, der in der Ankenstraße in Berlin seiner Frau und seiner Rinde den Hals durchschnitten, wurde zwischen den Stationen Grünau und Eickwäld-Schmöwitz tot aufgefunden. Er ließ sich von einem Vorortzuge überfahren.

Ein Luftw. aus Salzburg wird gemeldet: Der aus Steyr abgewandte 17jährige Zielderlehrer Johann Rinder und der Zieldergeresse Karl Eiden haben die Glasermeisterstöcker Anna Schmidhuber von Garßen entführt und ermordet. Rinder konnte bereits verhaftet werden. Er hat den Mord bereits eingestanden. Die Weiden haben vor der Tat die Unschuldige mihdracht. Beim Morgen-gewor ermordeten sie das Mädchen.

Eine Bombe auf dem Riewer Bahnhof explodiert. Auf dem Bahnhof von Riew ist nach Meldungen aus Petersburg ein Bombenverpfecht, das ein Reisender mitgebracht hatte, explodiert. Sechs Personen wurden schwer verletzt.

Explosionskatastrophe in England. Die eingetroffenen englischen Zeitungen vom Freitag bringen eine amtliche Mitteilung über die Explosionskatastrophe in einer Granatenfabrik, wobei fünf Personen getötet und 15 verletzt wurden.

Feuer an Bord eines amerikanischen Dampfers. An Bord des amerikanischen Dampfers Congress, der sich auf der Fahrt von San Francisco nach Seattle befand, ist nach Meldungen aus New York ein Feuer ausbrach, das die Passagiere und die Beladung in Sicherheit gebracht. Der 8000 Tonnen große Dampfer und die Kabang gelten jedoch als verloren.

Niessige Ueberschwemmungen in China. Sehr ausgedehnte Ueberschwemmungen haben zahlreiche Distrikte des Mittel- und Südwestens der Provinz Heilong erschlagen unter Wasser. Die Ernte ist vernichtet. Eine Million Menschen sind obdachlos.

Wagelunetter in Spanien. Der Madrider Impresario erklärt aus Madrides, daß ein kurz vorheriger Hagelsturm die Ernte in der ganzen Umgegend zerstört hat. Der Schaden wird auf beinahe vier Millionen Pesetas geschätzt. Die Weinbergbesitzer sind besonders schwer betroffen worden.

Literarisches.

Von der Neuen Zeit ist soeben das 25. Heft vom 2. Band des 87. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes seien hier hervor: Die erste Pflicht der Parteifunktionäre. Von G. Derrlein. — Kritische Anmerkungen. Von H. Kobering. — Trübsale Bedenken. Von E. Derrlein. — Literarisches. Von Wilhelm Damm. — Literarisches Rundschau: Professor Th. Jaeger, Pechen und die perische Frage. G. Demogagn. La question perone et la guerre. Von Sp.

Die Neue Zeit erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postämter und Kolportageure zum Preise von Mk. 3,00 das Vierteljahr zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abbestellt werden. Das einzelne Heft kostet 80 Pfennig. — Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Kriegsministerium.

Bekanntmachung

(Nr. Bst. I 100/9. 16. R. R. A.)

betreffend Bestandserhebung für Schmiermittel

Vom 22. September 1916.

Nachstehende Bekanntmachung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß, soweit nicht nach allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind, jede Zuwiderhandlung nach § 5 der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 54), vom 3. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 549) und vom 21. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 684) bestraft wird. Auch kann die Schlichtung des Betriebes gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel (Reichs-Gesetzbl. 1915 S. 603) angeordnet werden.

§ 1.

Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.

Von dieser Bekanntmachung werden betroffen:

1. Alle Mineralöle und Mineralerzeugnisse, die als Schmieröl oder als Spindelöl für sich allein oder in Mischungen verwendet werden können, und zwar werden sie sowohl für sich allein als auch in Mischungen betroffen.

Insbesondere sind somit auch betroffen: alle im vorhergehenden Absatz bezeichneten Öle, die zum Schmieren von Maschinenteilen, zu Hartungs- oder Röhrgewenden, oder bei der Herstellung von Textilien, bei der Herstellung oder Erhaltung von Leder, zur Herstellung von Stahlschmier (konkretten Fetten), von wasserlöslichen Ölen (Bohröl ufm.), von Wachsen, von Pflanzmitteln (auch Schutzcrems) gebraucht werden können.

*) Wer vorläufig die Auskunft in, die er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzlich festgesetzten Frist erteilt oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch können Vorrechte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staat verfallen erklärt werden. Ebenso wird bestraft, wer vorläufig die vorgeschriebenen Vagabunden einzuschicken oder zu führen unterläßt.

Anmerkung. Bezüglich der auf die Bekanntmachung Nr. Bst. I 105/A. 16. R. R. A., betreffend Beschlagnahme von Schmiermitteln, vom 7. September 1916, vorzulegenden in den Deutschen Reichs- und Staatsanzeiger Nr. 211 sowie in dem Staatsanzeiger von Bayern, Sachsen und Württemberg vom 7. September 1916.

Abdruck von der Beschlagnahme-Verordnung können von dem Reichsamt für Verwaltung des Reichs-Post- und Fernsprechwesens, des Reichsamt für den Reichs-Post- und Fernsprechwesens, des Reichsamt für den Reichs-Post- und Fernsprechwesens, Berlin SW 48, Verlinauer-Straße 9/10, angefordert werden.

- 2. Alle Mineraldrückstoffe (Goudron, Pech), die zu Schmierzwecken verwendet werden können, oder aus denen Schmieröle oder Schmiermittel gewonnen werden können.
- 3. Alle der Steinföhle, der Braunköhle und dem bituminösen Schiefer entnommenen Öle, die zu Schmierzwecken verwendet werden können.
- 4. alle Stahlschmier (konkretten Fetten).
- 5. Katernerde (Mineralmilchöle).

§ 2.

Von der Bekanntmachung betroffene Personen.

Von dieser Bekanntmachung werden betroffen alle natürlichen oder juristischen Personen, gewerbliche oder wirtschaftliche Unternehmer, Kommunen, öffentlich-rechtliche Körperschaften oder Verbände, die meldepflichtige Gegenstände (§ 1) im Gewahrsam haben, oder bei denen sich solche unter Aufsicht befinden. Vordere, die sich am Stichtage unterwegs befinden, sind nach ihrem Eintreffen vom Empfänger zu melden.

§ 3.

Meldepflicht und Stichtag.

Die im § 1 bezeichneten Gegenstände sind von den im § 2 bezeichneten Personen oder Betrieben zu melden. Die erste Meldung ist für die bei Beginn des 22. September 1916 (Stichtag) vorhandenen Vordere bis zum 12. Oktober 1916 zu erstatten. Die zweite Meldung ist für die bei Beginn des 1. November 1916 (Stichtag) vorhandenen Vordere bis zum 10. November 1916, die folgenden Meldungen für die mit Beginn eines jeden folgenden Monats (Stichtag) vorhandenen Vordere bis zum 10. Tage des betreffenden Monats zu erstatten.

§ 4.

Meldefreie.

Auskunftsrechtlich ist das zuständige Kriegsministerium. Die Meldung hat auf den amtlichen Meldeförmeln zu erfolgen, die von der

Kriegsämteramt G. m. b. H., Abteilung für Beschlagnahme, Berlin W 6, Rannierstraße 29/30,

unverzüglich anzufordern sind. Die Anforderung hat auf einer Postkarte zu erfolgen, die mit deutlicher Unterschrift und genauer Adresse versehen ist. Die Meldeförmeln sind sorgfältig auszufüllen und sind an die Kriegsämteramt G. m. b. H., Abteilung für Beschlagnahme, Berlin W 6, Rannierstraße 29/30 einzusenden. Der Briefumschlag ist mit dem Vermerk „Betrifft Bestandserhebung“ zu versehen und darf außer dem Meldeförmeln keinen weiteren Inhalt haben.

Die Meldefreie dürfen zu anderer Mitteilung als den auf ihnen geforderten nicht benutzt werden. Von der erstatteten Meldung ist eine Abschrift (Durchschlag) zurückzubehalten und aufzubewahren.

§ 5.

Ausnahmen.

Soweit die Gesamtmenge der von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände (§ 1) bei einer von der Verordnung betroffenen Person (§ 2) an dem betreffenden Stichtage (§ 3) geringer ist als 500 kg (Mindestmenge) oder von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände (§ 1) insgesamt, besteht eine Pflicht zur Meldung nicht.

Verringern sich die Bestände eines Meldepflichtigen nachträglich unter die im vorhergehenden Absatz angegebene Mindestmenge, so ist die Meldung für den folgenden Stichtag trotzdem zu erstatten, darf aber, sofern nicht durch die Kriegsämteramt G. m. b. H. eine besondere Aufforderung zur Meldung ergeht, danach so lange unterbleiben, bis die Bestände wieder die Mindestmenge erreicht oder überschritten haben.

§ 6.

Vagabunden, Auskunftspflicht.

Jeder Meldepflichtige (§ 2) hat ein Vagabuden zu führen, aus dem jede Veränderung im den Vorratsmengen und ihre Verwendung ersichtlich sein muß. Soweit der Meldepflichtige bereits ein derartiges Vagabuden führt, braucht ein besonderes Vagabuden nicht eingerichtet zu werden.

Baufragten Beamten der Militär- oder Polizeibehörden ist die Prüfung des Vagabuden sowie die Beiliegung der Räume zu gestatten, in denen meldepflichtige Gegenstände zu vermuten sind.

§ 7.

Anfragen und Anträge.

Anfragen und Anträge, die die Meldepflicht und die Meldungen betreffen, sind an die Kriegsämteramt G. m. b. H., Abteilung für Beschlagnahme, Berlin W 6, Rannierstraße 29/30, zu richten. Der Kopf der Zustift ist mit den Worten „Betrifft Meldepflicht von Schmiermitteln“ zu versehen.

§ 8.

Zustiftstellen.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem 22. September 1916 in Kraft.

Bilhelmshaven, 22. September 1916. [3538

Der Festungskommandant.